

Saarbrücker Zeitung

Saarbrücker Zeitung
DIENSTAG, 6. JUNI 2017

Lokales C3



Grüne Oase: Peter Hagens Garten.



Besonders schön gefärbt ist diese Anthuriumblüte (Flamingoblume).



Orchideenzucht über Gewebekultur.

FOTOS: PETER HAGEN

Vom Orchideenlabor bis zum Schrebergarten

Gartenbauer, Dozent, Buchautor: Gärtnermeister Peter Hagen aus Homburg ist in der Region kein Unbekannter. Sein „grüner“ Beruf hat ihn um die Welt geführt - in eine Orchideenzucht in Norddeutschland ebenso wie in den Königlichen Botanischen Garten in Sri Lanka.

VON JENNIFER KLEIN

Den sprichwörtlichen grünen Daumen muss Peter Hagen wohl schon haben, denn für den Gärtnermeister ist das, was für viele Menschen ein Hobby ist, Beruf und Berufung zugleich. Nach wie vor begeistert ihn das Arbeiten mit den Pflanzen, zu erleben, wie sie wachsen, blühen und gedeihen, und das Erfolgserlebnis, wenn eine Vermehrung oder Zucht gelingt.

Wer dem Gärtnermeister zuhört, hat das Gefühl, aus dieser (Lebens-)Geschichte könne man aus dem Stand einen Roman machen. Der rote Faden ist in diesem Fall ein grüner. Denn sein Beruf (und wohl auch ein gerüttelt Maß Abenteuerlust und Entdeckersfreude) führten Peter Hagen rund um den Globus.

Dabei war Gärtner zunächst keineswegs ein Traumberuf für den früheren Internatsschüler, Jahrgang 1943: „In meiner Jugend konnte man nicht einfach einen Beruf wählen, da hatten die Eltern das Sagen“, erinnert er sich bei seinem Besuch in der Redaktion. So verfügte sein Vater kurzerhand, dass der Sohn eine solide Lehre

zum Zierpflanzengärtner machen solle – „na ja, es war dann gar nicht so übel“, schmunzelt Hagen.

Nach Lehre und dem obligatorischen Wehrdienst zog es ihn ins Ausland: Der DED Deutsche Entwicklungsdienst suchte junge Leute für ein Entwicklungshilfeprojekt in Tunesien. Gärtnerisch, milde ausgedrückt, eine Herausforderung – Hitze, Wüste, Sand und Steine: Am Rand der Sahara, rund 70 Kilometer östlich von Kairouan, hatten die Amerikaner einen Staudamm, Barrage de Nebhana, zurückgelassen, der nun aufgeforschet wurde: Hier standen ihm 40, ausschließlich arabisch sprechende Arbeiter zur Verfügung. Wegen Bodenrosion wurden spiralförmige Rinnen in Berghänge gezogen, die mit Akazien- und Eukalyptusbäumen bepflanzt wurden. „Als ich vor einigen Jahren noch einmal mit meiner Frau dort zu Besuch war, standen die Bäume noch. Sie sind mittlerweile richtig groß geworden“, freut Hagen sich. Er und seine Frau Annemarie sind diesem Ort besonders verbunden: Sie haben sich nämlich bei diesem Freiwilligenprojekt kennen gelernt. „Nach sechs Wochen wollten wir heiraten“ – zum Entsetzen der jeweiligen Elternpaare, die von der Spontanhochzeit keineswegs begeistert waren. Das junge Paar setzte sich durch, geheiratet wurde aber doch in Deutschland. Und die Zeit gab ihnen recht: Im vergangenen November feierten sie goldene Hochzeit.

Nach zwei Jahren in Tunesien kehrten sie nach Deutschland zurück, wo Peter Hagen an der Staatlichen Meister- und Technikerschule für Weinbau und Gartenbau, Veitschöchheim bei Würzburg seinen Meister machte. Danach arbeitete er in einer Gärtnerei bei Hannover, in der Hauptsache in der Zucht von Schnittblumen wie Nelken und Gerbera – und hier hatte er auch den ersten Kontakt mit den Pflanzen, die ihn bis heute faszinieren: Orchideen.

Seiner Fachkenntnis über die Exoten (und seinen Sprachkenntnissen) verdankte er auch einen ganz besonderen Job: In einer Stellenanzeige in der Süddeutschen wurde von der Entwicklungshilforganisation GIZ (Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit) ein Spezialist für Orchideen und Flamingoblumen gesucht. Peter Hagen bewarb sich – „und 14 Tage später war ich in Sri Lanka“, erinnert er sich schmunzelnd. Denn der Arbeitsplatz waren die Royal Botanic Gardens in Peradeniya, einer der schönsten Gärten Asiens. Die Wohnung bei Hannover löste das Paar auf, stellte die Möbel bei Bekannten unter und packten die Habe, die sie mitnehmen wollten, in Kisten. Sieben Jahre blieben sie

auf der Insel, die eine bewegte Vergangenheit als portugiesische, niederländische und britische Kolonie hat. Die Briten waren es auch, die den botanischen Garten anlegten und neben Kaffeesträuchern und Zimtbäumen exotische Pflanzen kultivierten.

„Schwerpunktartig ging es in dem Projekt um die Orchideenvermehrung und die Ausbildung von Mitarbeitern, um den Menschen zu ermöglichen, sich ein eigenes, sicheres Einkommen zu verschaffen. Denn Orchideen waren für Sri Lanka ein Exportartikel, der in Europa sehr gefragt war“, erzählt Hagen. „Wir wohnten in Kandy auf rund 500 Meter Höhe im Hochland, in einem Haus im Kolonialstil. Neben der Arbeit gab es jede Menge gesellschaftliche Verpflichtungen wie Besuche und Empfänge.“

Die GIZ habe sich inzwischen zurückgezogen, das Projekt jedoch besteht noch. Vor drei Jahren war Hagen noch einmal zu Besuch, wo er einen Vortrag über den Garten und die Aufbauarbeit hielt. „Ich wurde in allen Ehren empfangen, das hat mich sehr gerührt“, sagt er. Und man merkt ihm an, wie schwer es ihm fiel, die Insel im indischen Ozean zu verlassen. „Die Rückkehr nach Deutschland war wie ein Kulturschock“, räumt er ein – aber beharrt habe er sich heute noch die gelassene Lebensweise. „Die Menschen dort sind mehr im Einklang mit sich.“ Aber der Bürgerkrieg (1983 bis 2009) habe das Land schwer erschüttert. Geblieben ist die wunderschöne Landschaft, vom Hochland mit den Teegärten

bis hin zu den Palmenstränden an der Küste. Als dann die beiden Kinder, die in Sri Lanka geboren wurden, zur Schule mussten, gab es für die Familie keine Alternative zur Rückkehr nach Deutschland. Unter anderem arbeitete Hagen dann zehn Jahre in einem Orchideen-„Labor“ in Oberfranken. „Die vegetative Vermehrung mittels Zellkultur ist eine Wissenschaft für sich“, erklärt er. Man klonet dabei die Mutterpflanze. Seine Chefin besorgte seltene und teure Orchideen aus aller Welt, die vermehrt werden sollten. „Von 100 Versuchen haben vielleicht 50 geklappt. Aber es wurden Millionen von Jungpflanzen in alle Welt verkauft – ein sehr lukratives Geschäft.“

Nach Homburg kam Peter Hagen, als in Erbach eines der ersten Gartencenter im Saarland aufgebaut wurde. Dort war er von Anfang an als Betriebsleiter dabei. Sein Fachwissen gibt er – mittlerweile im „Unruhestand“ – in Vorträgen und Seminaren in ganz Deutschland weiter. Und dann ist da noch sein eigener Garten: Der ist keineswegs der opulente Schaugarten, den man vielleicht bei einem

Gärtnermeister erwarten würde, sondern vielmehr ein Schrebergarten, in dem Nutz- und Zierpflanzen einträchtig nebeneinander wachsen.

Zudem hat Peter Hagen mehrere Gartenbücher verfasst, als letztes „Do it yourself im Garten“ – 33 Projekte vom neuen Gartentor über den Mini-Teich bis zum Hochbeet. „Leider hab ich vergessen, ein Buch mitzubringen“, bedauert er beim Redaktionsbesuch. Kein Wunder, wenn so viel zu tun ist: Denn der Neunkircher Zoo bekommt ein neues Storchengehege mit Teich. Und das Gemüse für den Garten der Begegnung in Erbach muss in die Erde. Das Projekt in Zusammenarbeit mit Schulen und Kindergärten liegt ihm am Herzen. Denn obwohl einerseits Gärtnern im Trend sei, ginge andererseits viel Wissen um die Natur und Pflanzen verloren. „Es ist immer wieder schön zu sehen, wie stolz die Kinder sind, wenn sie ihre selbst gezogenen Möhren oder Radieschen ernten“, freut er sich und ergänzt: „Und noch schöner, wenn sie dann zu Hause tatsächlich gegessen werden.“



„... und 14 Tage später war ich in Sri Lanka.“

Peter Hagen
Gärtnermeister



Das Orchideenschauhaus im Botanischen Garten in Peradeniya, das noch immer in Betrieb ist.



Wohlverdiente Pause für Peter Hagen nach getaner Arbeit.